

Ruhr- Universität Bochum

Fakultät für Sozialwissenschaft

Lehrstuhl für Sozialtheorie und Sozialpsychologie

Seminar: Einführung in die Autoritarismusforschung (SS 25)

Dozent: Moritz Wullenkord

Verfasser: Pascal Tippmann

Protokoll zur 07. Sitzung am 26.06.2025

Rückblick

Die 07. Seminarsitzung beginnt mit Informationen zur mündlichen Prüfung sowie Hausarbeiten, bevor das Protokoll zur letzten Sitzung verlesen wird. In dem Protokoll geht es nochmal um die Kritik der Theorie des autoritären Charakters, welche wir zu Beginn der Stunde noch einmal aufgreifen werden.

Nach Abschluss des Protokolls debattieren wir nochmal über das Thema quantitativer und qualitativer Methoden. Wieso folgt quantitativ immer auf qualitativ? Ein vermuteter Grund dafür ist, dass Thesen auch geprüft werden müssen, wobei es hauptsächlich einfach darum geht, dass die Realität vorher geprüft werden muss. Als durchaus abstraktes Beispiel hatten wir dafür die Sonntagsfrage. Um quantitative Thesen zu prüfen, müssen wir grundsätzlich erstmal qualitative Infos haben, in unserem Beispiel „Welche Parteien stehen überhaupt zur Wahl?“

Im Anschluss gehen wir nochmal auf die Notwendigkeit von Typologien ein. Festhalten lässt sich aus der Debatte, dass Typologien unter anderem für die Einordnung und die Sinnggebung wichtig sind. Zur Veranschaulichung haben wir uns hier das Beispiel von Einstellungen angeguckt, nach dem Konzept von Max Weber, sowie das Rechts- Links- Spektrum, um politische Kräfteverhältnisse zu messen.

Aktueller Text

Anschließend widmen wir uns dem ersten aktuellen Text von Kiess et al. aus dem Jahre 2021, welcher sich mit dem Comeback des Autoritarismus Konzepts beschäftigt. Zu Beginn wird wie immer einmal gefragt, wie verständlich der Text war, wobei sich scheinbar alle einig sind, dass der Text einfach zu lesen und zu verstehen war. Es wird die Vermutung geäußert, dass der Text lediglich als Einleitung, zur im Anschluss folgenden Autoritarismus Studie, zu verstehen sei, was durchaus passen würde, so aber nicht stimmt. Vor allem der Schnittpunkt von Autoritarismus und rechten Einstellungen wird als interessant aufgefasst. Die Hauptkritik unsere Gruppe, ist die Gleichsetzung von Autoritarismus und rechtsextremen Einstellungen, wobei wir anschließend feststellen müssen, dass beide Punkte stark miteinander korrelieren. In diesem Zusammenhang machen wir einen kurzen Rückblick in die

letzten Sitzungen, in welchen wir gelernt haben, dass Autoritarismus Theorie meint, dass hinter den politischen Einstellungen eine psychische Dynamik steckt, bevor wir uns einmal auf die Leipziger Autoritarismus Forschung beziehen, welche im 2. Text bearbeitet wurde. Hier ging es darum, wie viele Menschen rechtsextreme Einstellungen haben.

In diesem Zusammenhang kommt das Thema der Autoritätssehnsucht auf, da im 1. Text erwähnt wird, dass autoritäre Personen Verantwortung gerne an Politiker abgeben, bzw. delegieren. Darüber hinaus gehen wir auch auf die Strukturierung des Textes ein, wonach die Einleitung sich eher nach Berkeley richtet und der Rest des Textes eher nach Altemeyer. So wird letzten Endes gemessen, was tatsächlich beobachtbar ist (Beispiel.: „Wie viele Menschen möchten eine autoritäre Regierung in Deutschland?“) Es geht also lediglich um die Erhebung von Meinungen und nicht um eine psychodynamische Tiefenanalyse. Diesbezüglich gucken wir uns nochmal einen Ausschnitt auf Seite 16 des Textes an und besprechen diesen. Hierbei geht es um den Zusammenhang der gesellschaftlichen autoritären Dynamik und dem autoritären Syndrom als individuelle Bindungsstruktur. Wobei uns als Gruppe vor allem undemokratische Erfahrungen im erwachsenen Alter interessieren. Dafür werden diverse Beispiele genannt, bezüglich derer wir das Thema am Beispiel der Arbeitswelt debattieren. Hierbei stellen wir fest, dass die Kluft zwischen den Visionen und der realen Struktur durchaus riesig ist. Expliziter besprechen wir das Thema nochmal am Beispiel der Kündigung eines Arbeitsverhältnisses, was durchaus verdeutlicht, wie undemokratisch das System abläuft. Dies ist letzten Endes ein Widerspruch zur Suggestion, mit welcher wir in der Schule, oder Uni erzogen werden und welche uns demokratische Werte lehrt. So wird sogar von Parteien im Zusammenhang mit diesen Werten argumentiert (z.B. gegen die AFD), die Erfahrungen, welche Menschen im erwachsene Leben machen, können jedoch konträr zu dem Vermittelten sein, bzw. werden es sein, wie wir am Beispiel der Kündigung festgestellt haben.

Im Anschluss daran gibt es jedoch noch einen Einwand, dass wir im allgemein nicht wirklich etwas demokratisch entscheiden können. Die Kluft zwischen Realität und Theorie ist also, wie schon angenommen, riesig. Dies führt durchaus zu einer inneren Kritik, weil unsere eigenen Ideale nicht erfüllt werden, oder alternativ auch zu Demokratieverweigerung. Die Erfahrungen sind jedoch eher gefühlt, als das sie verbalisiert werden. Ein Beispiel dafür wäre dann Zynismus. Es gibt noch weitere Einwände, ob eine offensichtliche Verweigerung der Demokratie nicht stärkere Einflüsse hätte, wobei wir das Beispiel Enteignungen in Berlin hatten. Einwand dagegen war eine Argumentation von Adorno, der in seiner Bedeutung in etwa sagte; „Der neue Rechtsextremismus zerrt auch davon, dass Demokratie immer nur ein formales Prinzip geblieben ist und sich nie materiell realisiert hat.“ Das heißt, das wir jeder eine Stimme haben, aber letzten Endes nicht wirklich mitbestimmen können. Zur Veranschaulichung hatten wir das Beispiel Amerika, in dem der vermutlich einflussreichste Präsident der Welt (Trump), den reichsten Menschen der Welt (Musk) zu seinem persönlichen Berater ernannt hat. Damit hat der reichste Mensch

der Welt nicht nur extrem viel Einfluss, den er durch sein Vermögen ohnehin schon hat, sondern auch Einfluss auf die demokratischen Organe sowie Daten. Dies veranschaulicht, dass unsere Demokratie ein Prinzip ist, was gar nicht realisiert ist.

Nach dem Ausschweiften kehren wir zurück zur historischen Diskussion. Es wird nochmals über die Frage debattiert, ob es sich eher um eine psychoanalytische, oder eine behavioristische Ansicht handelt, wobei wir feststellen, dass es sich um psychoanalytische Ansichten handelt, diese jedoch vom Behaviorismus gelernt haben. Altemeyer ist also schon der Ansicht, dass Menschen sich auf Grund von anderen Erfahrungen ändern können.

Ergebnis

Als Ergebnis halten wir vorerst fest, dass wir zwischen autoritärem Syndrom als individuelle Binnenstruktur und einer autoritären Dynamik auf gesellschaftlicher Ebene unterscheiden.

Frage 1: Wie ist das Subjekt beschaffen?

Frage 2: Wie sind die gesellschaftlichen Institutionen beschaffen?

Es fließen also sowohl Berkeley, als auch Altemeyer ein, wie von der Gruppe schon anfangs vermutet.

Nun springen wir zum Abschluss nochmal in den 2. Text, die Leipziger Autoritarismus Studie aus dem Jahr 2024. Dort steigen wir direkt auf Seite 50 der Studie ein, welche eine Grafik zum Anteil der befragten Menschen mit geschlossen rechtsextremen Weltbild im langzeitverlauf abbildet. Der Trend ist im gesamten Verlauf abnehmend, mit 2 Ausreißern im Jahre 2012 und im Jahre 2020. Nach einer kurzen Diskussion über die beiden Ausreißer können wir uns darauf einigen, dass es sich bei den beiden Ausreißern vermutlich um Messfehler handelt. Dies lässt sich gerade mit dem Langzeitverlauf der Studie begründen.

Das wirklich irritierende für alle Beteiligten, war allerdings die Abnahme an Menschen mit geschlossen rechtsextremen Weltbild. Vor allem mit dem Blick auf die AFD und das aktuelle Stimmverhalten bei der Bundestagswahl. Die Thesen unserer Gruppe, stützt sich hauptsächlich auf die Verschiebung von Prioritäten, um den Rückgang zu erklären. Diese lässt sich allerdings nicht bestätigen, da die Zustimmung bei allen einzelnen Punkten abnimmt.

Zu dieser Thematik schauen wir uns einmal an, was Floris Biskamp dazu sagt. Dieser ist nämlich der Meinung, dass es in Deutschland gar keinen Rechtsruck gibt, zumindest keinen, der den Erfolg der AFD begründen würde. Es gibt einen Unterschied zwischen Meinungen einer Gesellschaft und einer politischen Mobilisierung. Die AFD schafft es einfach nur, eine schrumpfende Minderheit zu mobilisieren. Es gab durchaus auch vorher schon Rassisten in anderen Parteien, jedoch gab es vorher keine Parteien, die rassistische Positionen auf politischer

Ebene realisiert haben. Dies ist eine Argumentation gegen den Rechtsruck auf Einstellungsebene. Allerdings ist dies nur eine von 4 Dimensionen des Rechtsruck.

4 Dimensionen des Rechtsruck

1. Einstellungen
2. Wie entwickelt sich rechte Gewalt
3. Ist Politik rechter geworden?
4. Dimension des Sagbaren

Berichte des Verfassungsschutzes scheinen diese Annahme zu bestätigen, da die Zahlen seit Jahren ziemlich konstant bleiben. So wohl qualitativ, als auch quantitativ lässt sich keine wirkliche Verstärkung feststellen. Dazu gibt es einmal einen kurzen Rückblick in die 90er Jahre, Rostock Lichtenhagen, die durchaus nochmal eine andere Qualität an Gewalt hatten. Eine Verstärkung bei der 2. Dimension lässt sich also ebenfalls nicht feststellen.

Zur 3. Dimension stellen wir fest, dass das Recht eher liberaler, als autoritärer geworden ist und die letzte Dimension des Sagbaren ist scheinbar die Dimension, welche am wenigsten erforscht ist. Die

Als abschließende These, halten wir fest, dass im Diskurs überhaupt so viel über Rassismus geredet wird, weil Rassismus durch antirassistischen Aktionismus thematisierbar und skandalisierbar gemacht wurde.